

Ich habe mal in einem leicht esoterisch angehauchten Buch über Gärten gelesen, dass man in jedem Garten eine Ecke sich selbst überlassen sollte. Also Licht und Gießen ja, aber nichts erwarten, nichts anlegen, nichts kultivieren.

Die Ecke der Kunst in der Gesellschaft erzielt ihre Wirkung vor allem durch ihr Vorhandensein.

Über dem Versuch sich Ideen, Anregungen, „wilde“ Impulse aus dieser Ecke zu holen, übersehen die für die Förderung der Kunst zuständigen amtlichen Stellen gerne das Gießen und das Licht.

Inspirationen gelangen in den Rest des Gartens, und das verführt dazu diese Ecke doch zu strukturieren, zu kultivieren, sie doch noch besser „nutzbar“ zu machen. Schließlich verschwindet sie. Alle Versuche, ihr weiterhin Belebungen und Impulse für den restlichen Garten zu entlocken schlagen fehl.

Die Gesellschaft geht hin und versucht in jeden Bereich etwas Kunst, etwas Kultur zu bringen. Das ist nett gemeint, vielfach auch in befriedender Absicht, aber letztlich zum Scheitern verurteilt. Wir werden nur dann eine Kultur-Gesellschaft, wenn wir die dafür sich selbst überlassenen Ecken umsorgen. Und zwar ohne Kosten/Nutzenrechnungen aufzustellen.

Dann hat die Gesellschaft einen aus der Bürokratie und der Wirtschaft erwachsenen Drang zur Kontrolle. So, wie jetzt alle Arbeitnehmer Unternehmer ihrer selbst sein sollen, die durch lose Angestelltenverhältnisse bis hin zu Hartz4 eben doch in einer überschaubaren Struktur „gehalten“ werden (und so viel besser ausgebeutet werden können als frühere Arbeitnehmer, deren für die Arbeit zur Verfügung stehende Zeit durch gesellschaftliche Abmachungen wesentlich begrenzter und geschützter war als die der heutigen Selbstausbeuter, deren Arbeitszeit am liebsten 24/7 beträgt), genauso versuchen die staatlichen/städtischen Kultureinrichtungen die Künstler über Förderungen und Einbindungen in soziale Diskurse an der zwar langen, aber eben doch an der Leine zu halten und ihre Produktion zu kontrollieren. Über dieses nur scheinbar lose Netzwerk

kann umgekehrt auch ideologischer Input/Gruppenkonsens eingespeist werden, zum Beispiel über das, was gerade als politisch opportun oder unkorrekt angesehen wird. Auch lässt sich darüber der Markt - abseits des hochpreisigen, etablierten Kunstmarkts – besser überschauen. So können die Künstler als Produzenten und Wirtschaftsteilnehmer besser in die Pflicht genommen werden.

Kunst aber war, ist und bleibt in ihrem Hauptanliegen ein Gegenentwurf zur Gesellschaft. Sie arbeitet aus originär eigenen Positionen heraus und transzendiert und übersetzt durch die Materialien und Medien, derer sie sich jeweils bedient diese Positionen in schwer- bis unlesbare Werke, die widersinnig, unlogisch, nutzlos, unkontrolliert und politisch unkorrekt erscheinen. Das ist unbequem, regt zur Reibung, zum nicht auf Konsens gezielten, nicht auf Profit und Nutzen gerichteten Diskurs, also zur Kontroverse an. Im besten Falle ist das erkenntnisfördernd, im schlechtesten Fall ärgerlich. Eine Gesellschaft, die sich wirklich als Kultur begreift hält Ärger gelassen aus und freut sich an der Erkenntnis.

Eine Gesellschaft, die versucht an jeder Ecke und Kante herumzufeilen, bis auch der letzte kapiert hat, was der Künstler mit ihr wollte, ohne sich zu stoßen, eine Gesellschaft, die mehr Personal und Mittel zur Vermittlung von Kunst aufbringt als für ihre bloße, nichts erwartende Förderung, also mehr geldliche Mittel in Kongressen, Tagungen, Workshops, Bürgertheater, Theaterpädagogik, Verknüpfung-mit-sozialer-Tagesthematik usw. bindet - und der es dadurch auch gelingt mehr künstlerische Energie in den genannten Beispielen zu binden, die besser in Kunstschaffung gebunden wäre – eine solche Gesellschaft wird kulturlos werden, weil sie den Konflikt scheut, den Ärger nicht ertragen kann, also angespannt bleibt, und also nicht wachsen kann. Sie wird in nebliger Langeweile, politischer Korrektheit um den Preis ständiger hoher Anspannung und in herausgepresstem Unterhaltungsnutzen ihrer Kunstschaffenden – oder denen davon, die noch übrig sind – in seichem Wasser untergehen.